

Überblick zur Klostergeschichte bis an die Schwelle des Untersuchungszeitraums behandelt die Vf. die Äbte und deren Politik, knapp die Klosterwirtschaft und anhand des erhaltenen Bibliothekskataloges (mit Edition) die intellektuellen Rahmenbedingungen. Im zweiten Teil der Arbeit mustert sie die einzelnen, von Gorze reformierten Klöster in Lothringen und in der rechtsrheinischen Reichskirche. Deutlich wird, daß sich die eigene Aktivität der Abtei weitgehend auf Lothringen konzentrierte. Das Reformmönchtum Gorzer Prägung habe seine erfolgreiche Verbreitung durch Reichsbischöfe gefunden, die Gorzer Mönche als künftige Äbte bischöflicher Eigenklöster in ihre Diözesen beriefen. Das lothringische Reformzentrum habe sich als Träger einer bischöflichen Klosterreform und zuverlässige politische Stütze angeboten, weil es anders als Cluny keinen durch einheitliche *Consuetudines* und Unterordnung unter das Mutterkloster geprägten, zentralistischen Klosterverband schuf. Im Anhang befaßt sich die Autorin mit der Heiligenverehrung in Gorze. Anja Ostrowitzki

Giles CONSTABLE, Gert MELVILLE, Jörg OBERSTE (Hg.), Die Cluniazenser in ihrem politisch-sozialen Umfeld (*Vita Regularis* 7) Münster 1998, LIT-Verlag, 594 S., ISBN 3-8258-3441-7, DEM 79,80. – Der auf Vorträgen eines gleichnamigen Internationalen Kolloquiums im September 1996 basierende Band bietet eine erste, keineswegs erschöpfende Bestandsaufnahme der Außenbeziehungen der Abtei Cluny und ihres Verbands: Dominique IOGNA-PRAT, Cluny comme „système ecclésial“ (S. 13–92), charakterisiert in einem weitgespannten Überblick die religiösen, rechtlichen und sozialen Elemente (v. a. *Consuetudines*, Nekrologe/Totenmemoria, Armenfürsorge, Konversen), die Clunys vorbildliche Lebensform, seine Identität als Klosterverband und Wirkkraft nach außen bestimmten. – Dietrich W. POECK, Abbild oder Vorbild: Cluny und seine Klöster (S. 93–120, 1 Abb.), resümiert die Hauptergebnisse seiner 1998 erschienenen Habilitationsschrift über die Formation des cluniazensischen Klosterverbandes (zwischen 1080 u. 1120), der sich nicht mehr vorrangig auf die im Abt von Cluny gipfelnde Hierarchie gründete, sondern den gleichermaßen das entstehende dichte Netz von begrenzt selbständigen Abteien, Prioraten und Unterprioraten konstituierte. – Hartmut ATSMÄ und Jean VEZIN, Cluny et Tours au X^e siècle. Aspects diplomatiques, paléographiques et hagiographiques (S. 121–132), zeigen anhand zahlreicher in Tours geschriebener, nach Cluny gelangter oder dort kopierter ma. Hss. die engen Verbindungen zwischen beiden Kirchen auf. – Barbara H. ROSENWEIN, Cluny's Immunities in the Tenth and Eleventh Centuries. Images and Narratives (S. 133–163, 4 Abb.), erweist das paläographisch und rechtsgeschichtlich analysierte, auf kurz nach 1100 datierte Chartular C Clunys (Paris, Bibl. Nat., nouv. acq. lat. 2262) als besitzrechtlich ausgerichtetes Zeugnis seiner Selbstvergewisserung und Identifikation mit der wichtigsten Schutzmacht, dem Reformpapsttum. – Didier MÉHU, La communauté d'habitants de Cluny et l'*ecclesia cluniacensis* (fin X^e–début XIII^e siècle) (S. 165–188), geht der Frage nach, wie die Äbte von Cluny im 12. Jh. auf die kommunalen Bestrebungen ihrer 1108 erstmals erwähnten *burgenses* reagierten. – Nach Philippe RACINET, Le prieuré clunisien, une composante essentielle du monde aristocratique (XI^e–XIII^e siècle) (S. 189–212, 1 Abb.), dokumentieren die – vom regionalen Adel gegründeten und ausgestatteten – zahlreichen cluniazensischen Priorate geradezu paradigmatisch die enge Wechselwirkung zwischen Reformkloster und adlig-laikaler Umwelt. –